

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 408

Artikel: Killers of the Flower Moon : von Martin Scorsese
Autor: Jahn, Pamela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MARTIN SCORSESE

KILLERS OF THE FLOWER MOON

Vor 100 Jahren fielen die wohlhabenden indigenen Bürger:innen von Osage County einem Verbrechen zum Opfer. Martin Scorsese hat die lange verdrängte Geschichte als True-Crime-Western verfilmt.

KINO — Wo Öl fliesst, fliesst auch Blut. So lautet ein ungeschriebenes Gesetz. Martin Scorsese erklärt es zu Beginn von *Killers of the Flower Moon* in wenigen Bildern: Kaum ist das schwarze Gold entdeckt, fängt das Unheil an. Wie Pech regnet es auf die nackten Oberkörper der jungen Männer, die es aus dem Boden gelockt haben. Verblasste Archivaufnahmen zeigen wohlhabende Native Americans beim Golfen oder Chauffieren in teuren Autos. Sie tragen Pelzmäntel und schicke Anzüge. Für einen Moment steht die Welt, steht Amerika Kopf. Dazwischen offenbart sich das Grauen in satten Farben: Ein Mord nach dem anderen, Leichen überall. Es sind Menschen, wie die auf den Fotos, manchmal Kinder. Auf der Tonspur erklingt ein harter Blues. Es ist ein Lied vom Tod.

Killers of the Flower Moon ist kein Western à la Sergio Leone. Scorsese hat das 2017 erschienene

gleichnamige Sachbuch von David Grann in gewohnt zwielichtiger Gangstermanier stattdessen als True-Crime-Epos inszeniert. Konkret handeln Vorlage und Film von einer Mordserie am Volk der Osage Anfang des 20. Jahrhunderts, die als «Osage Indian Murders» in die Geschichte einging. Nachdem die Indigenen aus ihrer ursprünglichen Heimat Kansas ins amerikanische Hinterland vertrieben worden waren, hatten sie Glück im Unglück: Das Öl unter der verdorrten Landschaft ihres neuen Reservats machte dieses über Nacht zum pro Kopf reichsten Siedlungsgebiet der Vereinigten Staaten von Amerika. Doch es dauerte nicht lange, bis gierige und argwöhnische Weisse über den neu gewonnenen Wohlstand des Stammes herfielen.

An dieser Stelle kommt Ernest Burkhart (Leonardo DiCaprio) ins Spiel. Als er in Fairfax eintrifft, ist sein Onkel, der Viehzüchter

William Hale (Robert De Niro), längst «King» seines Reviers. Zu diesem Zeitpunkt ist der kulturelle Rassismus in den Köpfen der Amerikaner:innen bereits so tief verwurzelt, dass Hale sich ungeniert für einen guten Freund der Osage hält und sie gleichzeitig rücksichtslos ausbeutet und noch Schlimmeres plant. Als gewiefter Geschäftsmann hat er sich seinen Neffen auf die Ranch geholt, denn er braucht jeden Mann im heiratsfähigen Alter. Seine eigenen Söhne sind längst Teil des Komplotts. Jetzt soll der ahnungslose Ernest den Sündenbock spielen – und er nimmt die Rolle dankbar an.

Auf Heirat folgt Mord

Kaum heuert Ernest als Fahrer für die wohlhabenden Osage an, lernt er die indigene Mollie (Lily Gladstone) kennen und verliebt sich Hals über Kopf. Frauen, so hatte er es gerade noch seinem Onkel gebeichtet, seien seine grosse Schwäche. Und das trifft sich gut. Denn «King» Hale will ihn schnellstmöglich mit der vollblütigen Osage-Nachfahrin verheiraten, um sich hinterrücks ins Familienerbe einzuschleichen. Die Geschichte des amerikanischen Westens ist schliesslich eine Geschichte der Gewalt. Und in Osage County funktioniert sie so: Anders als andere indigene Stämme halten die Osage die sogenannten Kopfrechte an den Bodenschätzen gemeinschaftlich. Weil sie nicht verkauft werden dürfen, gibt es nur einen einzigen Weg, wie diese Rechte den oder die Besitzer:in wechseln können: über den Nachlass. Jedem Aussenstehenden bleibt demnach nur eine Möglichkeit, an das Vermögen zu gelangen, und das weiss auch «King» Hale. Auf jede Heirat zwischen Weiss und Rot folgt im Reservat bald ein Mord, bei dem er seine Finger im Spiel hat.

«Koyote will Geld», sagt Mollie lächelnd, als Ernest ihr den Hof zu machen versucht. Sie hat

die Intrige ihres Weissen Verehrers längst durchschaut. Doch Scorsese zeigt wirkungsvoll, dass ihre Position prekär ist: Wie alle Osage hat sie schon früh gelernt, dass man die Weissen Gönner bei der Stange und auf Abstand halten muss. Einen Goldgräber erkennt sie schnell. Aber Ernest lässt bald seinen ganzen unschuldigen Charme spielen, sodass Mollie irgendwann doch Vertrauen fasst. Dazu kommt, dass sie Diabetikerin ist und regelmässig eine Dosis Insulin braucht. Das macht die Sache für Hale umso einfacher. Osage-Frauen, erklärt er seinem Neffen, scheinen nie ein besonders hohes Alter zu erreichen.

Doch ein Klassiker?

Robert De Niro gefällt sich offensichtlich in der Rolle des mächtigen Onkels. Man spürt es in jedem Satz, jeder Geste, jedem Blick. Kaum ist auch Mollie endlich unter der Habe, beginnt er die Fäden zusammenzuziehen, die er zuvor so sorgfältig gesponnen hat. Fast sofort sterben ihre Mutter Lizzie und die beiden Schwestern Anna und Rita auf ziellichtige Weise, ohne dass sich Hale jemals auch nur annähernd die Hände schmutzig macht.

Dafür hat er Ernest, und es ist die Ambivalenz von DiCaprios Figur, die den Film über seine stolze Laufzeit von dreieinhalb Stunden zusammenhält. Ernest liebt Mollie, von Herzen sogar, aber er liebt auch ihr Geld, den Wohlstand und ein gutes Glas Whiskey. Seine durchtriebene Naivität erinnert an einen wahren Helden aus dem Universum der Coen-Brüder, und die Wortgefechte zwischen DiCaprio und De Niro sind so finster, bösartig und komisch zugleich, dass man darüber beinahe die Makel an der Geschichte vergisst.

Offensichtlich wäre es gewesen, sich bei der Verfilmung an der Struktur der Vorlage zu orientieren und eine kriminalistische Untersuchung einzuleiten. Scorsese und sein Co-Autor Eric Roth konzentrieren den Schwerpunkt des Drehbuchs jedoch nicht auf die Ermittlungen des damals aufstrebenden FBI, das im finalen Akt von Jesse Plemons' sturem Texas Ranger Tom White verkörpert wird.

Indem sie den Kern der Handlung auf die toxische Männerbeziehung zwischen Ernest und Hale verlagern, fordern sie die Zuschauer:innen stattdessen auf, sich mit den Mörtern zu identifizieren. Für die Osage dagegen bedeutet eine derartige Gewichtsverlagerung, dass sie trotz wohlmeinender

Versuche, ihre Lebensweise und Rituale zu zeigen, insgesamt kaum mehr als todgeweihte Randfiguren bleiben. Allein Lily Gladstone gelingt es, immer wieder Gravitas und Empathie in die sonst von Amoral und Brutalität geprägte Erzählung zu bringen.

Als White den Fall schliesslich knackt, ist Mollie kaum noch bei Sinnen. In einer beängstigenden Szene blickt die einst stolze, stoische Frau ihrem Mann in sein verzerrtes Gesicht und verlangt zu wissen, was er ihr anstelle des Insulins gegeben hat. Scorsese konstruiert den langwierigen Höhepunkt des Films um Ernests Entscheidung herum: Wird er seinem Onkel bis zum bitteren Ende folgen oder gegen ihn aussagen, um seine Frau und sich selbst zu retten? Bei dieser Entscheidung geht es auch um das Schicksal ihrer gemeinsamen Kinder, die über die Dauer des Films ebenfalls zu kurz gekommen sind.

Doch es sollte mit dem Teufel zugehen, wenn *Killers of the Flower Moon* sich langfristig nicht als ein Klassiker im Scorsese-Kanon entpuppt. Der mittlerweile 80-jährige Regisseur ist ein Profi, der sein Handwerk wie kaum ein Anderer beherrscht. Und er macht sich auch hier mit dem gewohnten Scharfsinn und einer angemessenen aufgestauten Wut ans Werk. Angesichts der aktuellen Weltlage und des Drucks der amerikanischen Rechten, die sich zunehmend und vehement an einer «kritischen Rassismustheorie» stören, kommt sein Film zur rechten Zeit. «Kannst du die Wölfe in diesem Bild entdecken?», fragt eine Passage in einem alten Osage-Geschichtsbuch in einem flüchtigen Moment und bringt damit die Herausforderung auf den Punkt, vor die Scorsese sein Publikum unermüdlich stellt. **Pamela Jahn**

«Der mittlerweile 80-jährige Martin Scorsese ist ein Profi, der sein Handwerk wie kaum ein Anderer beherrscht.»



START 19.10.2023 REGIE Martin Scorsese BUCH Eric Roth, Martin Scorsese KAMERA Rodrigo Prieto SCHNITT Thelma Schoonmaker MUSIK Robbie Robertson DARSTELLER:IN (ROLLE) Leonardo DiCaprio (Ernest Burkhart), Robert De Niro (William «King» Hale), Lily Gladstone (Mollie Burkhart), Jesse Plemons (Tom White) PRODUKTION Apple Studios, Imperative Entertainment, Sikelia Productions, Appian Way Productions; USA 2023 DAUER 206 Min. VERLEIH Warner Bros.